

Der Taunusbote erscheint  
täglich  
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis  
für Bad Homburg v. d. Höhe  
einschließlich Bringerlohn  
Mk. 2.40 durch die Post  
bezogen (ohne Bestellgebühr)  
Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern:  
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

# Taunusbote

## Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die  
fünfspaltige Korpuszeile  
15 Pfg., im Reklameteil die  
Korpuszeile 30 Pfg. — Bei  
Anzeigen von auswärts kostet  
die fünfspaltige Korpuszeile  
20 Pfg., im Reklameteil die  
Korpuszeile 40 Pfg. — Rabatt  
bei öfteren Wiederholungen.  
— Daueranzeigen im Wohnungs-  
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle  
Aubenstraße 1. Fernsprecher 9.  
Postfachkonto No. 8974  
Frankfurt am Main.

### Lagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Sept.  
26.

Die Sommeschlacht wütet weiter. Der  
Land gewinn, beiderseits von Courcellette  
nach etwas Gelände, vermag aber in  
keiner Verminderung seiner Stochkraft den  
Fortschritt des vorhergegangenen Tages nicht  
recht auszunutzen. — Bei Hermanns-  
dorf beginnt eine große, mehrstägige, durch  
General v. Falkenhayn befehligte Schlacht  
gegen die Rumänen.

### Die russische Politik in ukrainischer Anschaffung.

In dem Leitartikel der ukrainischen Zei-  
tung „Gromadskyi Dumka“ vom 9. August  
ist es im Anschluß an die inzwischen geschei-  
tete und mit der Rückeroberung der Buko-  
wina usw. beantwortete Offensive über deren  
ukrainische Beweggründe: „Bald nach dem  
Sturz der zaristischen Regierung erklärten die  
Mittelmächte, mit Rußland einen Frieden  
schließen zu wollen, ohne Entschädigungen  
und ohne Annexionen. Gleichzeitig gaben  
sie die feierliche Versicherung, daß sie sich  
nicht in die inneren Angelegenheiten Ruß-  
lands mischen würden. Rußland war somit  
auf dem Weg für einen ehrenhaften Frieden frei-  
gegeben. Es kam aber anders. An Stelle des  
Friedens begann Rußland der Ab des eng-  
lischen Großens zu hängen, der auf einen,  
dem Volke unerwünschten Weg führte: es kam  
zu fruchtlosen Offensiven, die mit der Nieder-  
lage der revolutionären Armee endete, die  
Kaschke im Innern des Landes brachte und  
den Gewitter der Reaktion für die russische  
Demokratie. An der Spitze der russischen  
Regierung erschienen Leute, die für englisches  
Gold mit dem Blute der russischen Völker  
handelten und die gegen den Willen des Vol-  
kes das Heer zu neuem Blutvergießen führ-  
ten, nicht um russisches Land zu erwerben,

sondern nur, weil es England wünschte. Eng-  
land brauchte nicht Galizien, sondern die  
galizischen Kaphtragruben in Drogobitschin,  
aus denen Deutschland sein Öl für die Un-  
terseeboote schöpft. Es zog Rußland aus dem  
Schrecken Rußlands vor der ukrainischen Be-  
wegung, welche die Loslösung der Ukraine  
von Rußland bezweckt, und verwandelte die  
friedliche Stimmung in eine kriegerische mit  
der Begründung, Rußland müsse den ukrai-  
nischen Teil Galiziens besitzen, um der ukrai-  
nischen Bewegung eine Rußland anhängliche  
Richtung zu geben und um Rußland vor dem  
Zerfall zu retten. Unterdessen erfreuten sich  
die russischen Heere an der Revolution, und  
in der Erwartung eines baldigen Friedens-  
vertrages trübten sie sich mit den feindlichen Hee-  
ren, die Soldaten reisten nach Hause, kehrten  
wieder zur Front zurück und hielten Verant-  
wortungen über die Einführung besserer Verhält-  
nisse in Rußland ab. Nun fing der Minister  
Kerenski an, die ganze Front zu bereiten,  
um die friedliebende Armee mit kühnsten  
Reden zur Offensive, zur Vertreibung der  
„Freiheit“ und zu neuen Verhältnissen in  
Rußland aufzufordern. Lange schenkte die  
Armee der Aufforderung kein Gehör, trotz-  
dem die englischen und französischen Offiziere  
mit theatralischen Reden Kerenski unter-  
stützten und trotzdem erstklassige Waffen,  
Stiefel und Erhöhung der Löhnung einge-  
führt wurden. Schließlich gebrauchten die  
erkauften Anführer mit Kornilow an der  
Spitze Gewalt, ließen die Gegner der Offen-  
sive in Kassen erschließen, ohne Rücksicht da-  
rauf, daß Kerenski selbst die Todesstrafe in  
Rußland abgeschafft hatte. In der Zeit vom  
25. Juni bis 18. Juli wurden nicht weniger  
als 24 000 Soldaten erschossen, die sich fried-  
lich dem weiteren Blutvergießen entgegen-  
gestellt hatten und die nicht weiter teil-  
nehmen wollten an dem neuen Gemetzel der  
Völker. Unter diesem Druck der Gewalt be-  
gann die neue Offensive am 1. Juli mit eng-  
lischer und amerikanischer Munition, nicht  
etwa zur Verteidigung der bedrohten „Frei-  
heit“, sondern in Wirklichkeit, um den ukrai-  
nischen Teil Galiziens für Rußland und die  
Kaphtragruben für England zu gewinnen.“

### Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. (WB.)  
Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die von unserer Artillerie kräftig durch-  
geführte Belagerung der gegnerischen Batta-  
rien erzwang zeitweilig ein beträchtliches  
Nachlassen des feindlichen Feuers an der  
Hondrischen Schlachtfeld. Einzelnen starken  
Feuerwellen folgten keine Angriffe der Eng-  
länder.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne vor-  
übergehende Feuersteigerung und Erkun-  
dungsgefechte, die uns Gefangene und Beute  
einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich  
zwischen der Straße Bacherauville—Chau-  
mont und Maucourt bei heftiger Artillerie-  
tätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab.  
Südlich von Beaumont entziffen unsere Trup-  
pen den Franzosen Gräben in 400 Meter  
Breite und hielten sie gegen mehrere Gegen-  
stöße. Am Chaumes-Wald kam es zu erbitter-  
ten Nahkämpfen, welche die Lage nicht  
änderten.

Bei Bezonvaux hatte ein Vorstoß in die  
feindlichen Linien vollen Erfolg. Im gan-  
zen wurden den Franzosen über 350 Ge-  
fangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malan-  
court in die feindliche Stellung ein und kehrte  
mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger  
England an. Auf militärische Bauten und  
Speicher im Herzen von London, auf Dover,  
Southend, Chatham, und Sheerness wurden  
Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die  
Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unver-  
letzt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit  
Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Ober-  
leutnant Schleich errang den 22. und 23.,  
Leutnant Wülfhoff den 21. Luftsieg.

Auf dem  
Westlichen Kriegsschauplatz  
und an der

Mazedonischen Front  
keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Berlin, 25. Sept., abends. (WB. Amtlich.)  
In Flandern Feuerstätigkeit, wechselnder  
Stärke. Örtliche Infanteriekämpfe an der  
Straße Menin—Oporn verliefen für uns  
günstig.

Bei den anderen Westarmeen, im Osten  
und in Mazedonien keine wesentlichen Er-  
eignisse.

### Zum Schlagen bereit

In diesen Worten des Abgeordneten Lehmann  
spiegelt sich die ganze deutsche Caiskraft, der  
unerschütterliche deutsche Siegeswille wieder.  
Das deutsche Volk darf von einem Frieden  
sprechen, darf zugeben, daß es einen Frieden  
erleidet. Das kann ihm nicht als Schwäche  
ausgelegt werden, denn „es ist zum Schlagen  
bereit und zum Siegen befähigt.“ Und mit  
seinem Siege wird es den Frieden erringen.  
Die Entscheidung ist nicht mehr fern. Möge  
das deutsche Volk weiter seine Stärke beweisen,  
möge es mit Gut und Blut weiter um die  
hohen sittlichen Güter kämpfen. Mit dem  
Blut im Felde, mit dem Gut in der Heimat.  
Was nützt dem Deutschen sein Geld, wenn  
der Feind ins Land kommt? Also heraus mit  
dem Gelde zum Gelingen der Kriegsanleihe!  
Nur wenn es wirklich nutzbringend angelegt  
ist, gereicht es zum Segen, zum Segen für  
den Besizer, zum Segen für das Vaterland.

### Eva Merlyn.

Roman von Johannes Meißner. 40

Die Sonne hing wie ein weißes Glüh-  
fen in den Blüten, dann wurde sie feuriger und  
die blühenden Kuppeln wurden eine tief-  
ere Pracht.  
Und die weißen Wäldchen, die still über  
den Himmel segelten, füllten sich wie mit  
rotglühendem Wein, und auch der Kieferwald,  
den sie heute Nachmittag gesehen hatten,  
wurde leuchtender Purpur.  
Da fühlte Eva etwas wie eine Heilung in  
den roten Glorie dieses stillen Abends.  
Sie dachte an den Brief, den ihr der Ba-  
ter nach dem Abendbrot gegeben hatte und  
in ihm hervor.  
Sie sah den Stempel an. Berlin? Von  
Theater oder Agenten konnte der nicht  
kommen. Die hatten ihre Firma auf dem  
Poststempel. Dann brach sie das Schreiben, ein  
wenig unruhig, auf und las.  
Mein wertgeschätztes Fräulein,  
herzlich als erster, befehle ich mich, Ihnen  
die freudige Mitteilung zu machen, daß  
Sie eine Aufsichtsratsmitglied unseres  
Theaters stattgefunden hat, in der Herr  
Direktor Dahl warm empfohlen worden ist.  
Sie an Stelle von Fräulein Salten, die  
aus dem Ensemble ausgeschieden ist, zu  
engagieren. Herr Direktor Dahl hat sich  
einverstanden erklärt, und damit darf der  
Vertrag — ich nehme mein Wort voll auf  
mich — wohl als vollzogen betrachtet  
werden.  
Es ist mir eine Ehre gewesen, bei  
meinen Freunden und auch in der Sitzung  
für Sie selbst einzutreten.  
Nehmen Sie bitte meine herzlichsten  
Wünsche entgegen.  
In aller Hochachtung  
Ihr Clemens Starke.

Als Eva den Brief gelesen hatte, drehte  
sie einen Augenblick alles um sie im Kreise,  
der leuchtende Birnbaum, der Garten, das  
Abendrot und der leuchtende Kieferwald.

Verpflichtet — Verpflichtet. Für Ber-  
lin, sagte es lauchend in ihr, aber zugleich  
meinte etwas in ihr und rang in diesem  
wildem Wirbel der Gefühle um Gehör.

Herrgott, das ist ja. Lieber, guter  
Gott, das ist ja alles, was ich mir gewünscht  
habe, frohlockte sie innere Stimme.

Aber die andere wohlglatte: Willst du ihn  
dann wirklich darum fahren lassen? Kannst  
du so über deine Liebe weg?

Eben bog ihr Vater in den Garten, in  
seiner braunen, behaglichen Abendjoppe.

„No, mein Deern, was war das denn  
für 'ns schöner Brief, den du erhalten hast?  
meinte er schmunzelnd.“

Da stürzte Eva ihm entgegen: „Ach, Vater,  
lieber Vater, denk dir doch nur: Ich bin  
engagiert, ich bin ans erste Theater von Ber-  
lin engagiert.“

Und dabei umschlang sie den glückstrah-  
lenden alten Mann und weinte, weinte herz-  
brechend an seiner Schulter.

„No, mein Deern. No, mein Deern, stot-  
terte der Alte raslos. „Das ist ja gewiß 'n  
großes Glück. Aber darum brauchst du doch  
nicht zu weinen?“

Das Abendrot über dem Garten aber lösch  
leise aus, und langsam fiel der graue Mähen-  
regen der Dämmerung.

Thomas wußte nicht, wie es kam, daß er  
so bedrückt durch den Nachmittag ging. Er  
war so unruhig und unfähig. Ihn quälte  
Bald war er in der Hütte, bald auf der  
Pflanzung und im Walde; aber er konnte zu  
keiner rechten Ruhe kommen.

Mir ist die Brust so eng, dachte er. Es  
lästet etwas auf mir. Woher das nur rühren  
mag?

Ob es vom Wetter kam?

In den Tälern schwebte ein schwerer Dunst,  
und die Sonne lag wie glühender Dampf über  
den Wäldern.

Im Kieferwald gährte ein erstickender  
Harzgeruch, und im Buchenwald stand das  
Licht wunderbar bleich und schwer unter dem  
Laubdach. Wie Licht auf Meeresgrunde.  
Auch die Luft auf der Pflanzung war stickig  
und bleiern.

Es hängt etwas wie ein Wetter in der  
Luft, dachte Thomas. Es hängt etwas wie  
ein Gewitter in dir selbst, sagte er seinen Ge-  
danken fort. Denn was soll nun werden?

Ich hätte nicht zu meiner Mutter gehen  
sollen, dachte er, denn nun ist alles wieder  
in mir herausgeworfen. Nun stehe ich wieder  
in demselben Kampf. Und nun sehe ich Andä  
wieder. Sehe sie unter unserer letzten Aus-  
einandersetzung, die doch kommen muß, zusam-  
mendringen. Sehe ihre Augen groß, schmerz-  
voll auf mich gerichtet, in einer unsäglichen  
Anklage.

Ich gab mich dir vertrauensvoll, und  
mein Stolz zerbrach vor dir wie Glas. Und  
was gibst du mir dafür? Nur unerbittliches  
Leid. Und Verhöhnung, durch den Vater  
und die „lieben“ Verwandten.

Wie hatte seine Mutter doch gesagt: „Dir  
hat Gott doppelt gegeben, ohne daß du es  
erkanntest. Dir hat er durch dein Erlebnis  
nun eine köstliche, wahre Frau geschaffen. Du  
hast, meine Mutter, dachte Thomas, was  
für eine wundervoll verstehende Frau ist sie.  
Aber sollte sie deshalb nicht auch in die-  
sem Falle richtig gesehen?

Wie sagte sie noch weiter? Oder willst du  
diese Frau nur „erzogen“ haben, damit sie  
nun einem — Anders das große Kleinod  
wird?

Da wurde es in Thomas still.

Schon der Gedanke, seine stolze Andä in  
eines andern Mannes Hand zu wissen, pei-  
nigte ihn.

Und damit kam ihm das volle Begreifen.

Herrgott, weshalb müssen wir denn immer  
so wenig achten und schätzen, dachte er, was  
wir haben. Müssen wir immer nur begehren,  
was wir nicht besitzen?

Und wie kommt es, daß wir auf einmal  
wieder richtig zu sehen anfangen, wenn wir  
das Köstliche, das wir hatten und nicht mehr  
sahen, auf einmal von — andern begehrt wil-  
sen? Weshalb wird es uns dann auf einmal  
wieder wert? Ach, du unzulängliche, wider-  
spruchsvolle Natur des Menschen.

Mitten in der Pflanzung lösten sich Berle  
in Thomas.

Andä.

Mir haben zu lang in die Sonne gesehn,  
Mir sahn uns an einander blind,  
Man muß wohl manchmal im Schatten stehn  
Und hungern und dürsten nach Liebe, mein  
Um reumend einzusehn, [Kind,  
Wie kurzweilig wir Menschen sind.

Er war selbst über diese Verse überrascht.  
Sie waren gegen seinen Willen geworden.  
Herrgott, er hatte doch nicht vor. Niemals.

Sein Leben gehörte Eva. Möchte kommen,  
was da wollte.

Aber — was sollte er ihr sagen, wenn sie  
kame? Er konnte ihr doch keine gute Nach-  
richt geben.

(Fortsetzung folgt.)



## Das Kampfbild.

Berlin, 25. Sept. (WB.) Frühzeitiger als nach den beiden ersten Flandernschlachten haben diesmal die Engländer ihre Infanterieangriffe, die sie auch am 24. September noch nicht wieder aufnehmen konnten, einstellen müssen. Unsere Patrouillen brachten bei erfolgreichen Unternehmungen an mehreren Stellen Maschinengewehre und Gefangene ein, während unsere Artillerie mit sichtbarem Erfolge die gegnerischen Batterien bekämpfte, deren Feuer an vielen Stellen zum Nachlassen gezwungen wurde.

Im Raume von St. Quentin, besonders zwischen Vendhuile und der Malakoff-Ferme steigerte sich mehrfach die Feuerintensität. Ein sich dort vorbereitendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuerwirkung nicht zur Durchführung. — Nach gründlicher Verwüstung von St. Quentin haben die Franzosen als Ziel ihrer Bombenabwürfe Cambrai gewählt. Ein Geschwader von 15 Flugzeugen zerstörte dort zahlreiche Häuser und tötete eine Anzahl französischer Bürger.

Au der Laffaux-Ecke hielt das schon seit einigen Tagen starke feindliche Feuer an, das gegen Abend zu erheblicher Heftigkeit anwuchs. Unsere Stoßtruppen konnten in Gegend Braye bis zum zweiten französischen Graben vordringen und brachten eine größere Anzahl französischer Gefangene und Schnellladegewehre ein. Auch am Voehlberg lehrten unsere Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück. Auf dem Westufer der Maas holten in der Nacht zum 24. September unsere Stoßtruppen südlich Hancourt eine größere Anzahl Gefangener und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Infolge der örtlichen Kämpfe erhöhte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit und blieb auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach erkannte feindliche Ansammlungen wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Deftlich der Maas haben wir an verschiedenen Stellen unsere Stellungen verbessert. Zwischen Samogneux und Höhe 344 wurden unsere Stellungen in den letzten Tagen um einige hundert Meter vorverlegt. Bei den Unternehmungen am 24. September südlich Beaumont und nördlich Sezouvaux hatten die Franzosen außer der Einbuße von mehreren hundert Gefangenen schwere blutige Verluste.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.



**Nicht Mut-  
nicht Opfersinn,  
nur ein  
bißchen gesunder  
Menschenverstand!**

**Die Zeichnung der Kriegs-  
anleihe ist jetzt für jeden  
einzelnen ein Gebot der  
Selbsterhaltung! — Denn:  
ein guter Erfolg ist die  
Brücke zum Frieden —  
ein schlechtes Ergebnis  
verlängert den Krieg!**

**Darum zeichne!**



## Eine Verwahrung Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. (WB.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg gibt bekannt:

„Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von unzufriedener Seite behauptet, daß nach meinen und des Generals Ludendorffs Äußerungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Verliegen der militärischen Kraftquellen uns zum Frieden um jeden Preis zwingen. Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundsätzlichen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.“

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Beisprechungen beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing gestern Abend die Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen und das Reichstagspräsidium zu einer Besprechung. Wie der „Berl. Lokalan.“ erzählt, wurden die erörterten formellen Punkte heute dem Ältestenausschuß des Reichstages zur weiteren Behandlung unterbreitet.

Doch eine Kanzlerrede in Sicht.

Berlin, 25. Sept. (Berl. Tgbl.) Nach dem Berliner Tageblatt wird der Reichskanzler am Donnerstag den 24. Sept. im Reichstag in der Sitzung des Hauptausschusses das Wort nehmen.

## Zur Papstnote.

Stockholm, 24. Sept. (WB.) Die Blätter besprechen die deutsche Antwort auf die Note des Papstes. Sie unterstreichen besonders, als etwas ganz Neues den Anschluß Deutschlands an den Gedanken einer zukünftigen Minderung der Rüstungen und an die obligatorischen Schiedsgerichte. Die Antwort auf die Papstnote sei stark auch in der Hinsicht, daß sie abgegeben worden sei im Einverständnis mit der deutschen Volksoberleitung. Ein großer Mangel der Antwort liege darin, daß die belgische Frage nicht berührt wurde. „Aber“, sagt „Svenska Dagbladet“, „die die nicht zugeriegelt ist, kann geöffnet werden.“

## Johann Winkelmanns Kriegs- anleihe.

Von Mathilde Bertalot, München.

Ueber der Erde liegt das flimmernde Licht der Septembersonne, es unschmeichelt seltsam weich die letzten Sommerblüten. Und ihre Wärme ist wie die Liebe einer alternden Frau, die weiße, berauschende Glut ist vorüber, aber sie schenkt tiefe, mütterliche Zärtlichkeit.

Zuweilen fällt ein glühendes Leuchten auf; in die Gassen der Altstadt und gleitet durch die engen, schmuckigen Höfe der Hintergebäude.

Ueber die ausgetretenen, knarrenden Holztreppen und einen dunklen Flur gelangt man zur Wohnung Klaus Winkelmanns. Eine dicke, muffige Luft herrscht in dem engen, finsternen Vorplatz, auf den mehrere Türen münden. Gelegenheitsarbeiter, Lumpensammler und Straßenhändler haufen hier. Fast jedes der Zimmer hat einen anderen Besitzer, und zwei davon bewohnt der alte Musiker Klaus Winkelmann mit seinem Jungen. An der Tür ist ein Streifen Papier mit Reißnägeln befestigt. „Klaus Winkelmann, Musiker“ steht darauf zu lesen, und darunter „Johannes Winkelmann, Korbflechter.“ Und wenn der Bild Klaus Winkelmanns zuweilen darauf fällt, dann legt sich ein bitterer Zug um seinen Mund und seine Augen werden hart. Er hätte das Zeug dazu, ein Musiker zu werden, ein ganzer, großer Künstler, wie sein Großvater, wenn er nicht ein Krüppel, und ich das Geld hätte ihn auf Schulen zu schicken. Aber es ist wohl besser so; vielleicht würde er dann auch ein leichtfertiges, leichtsinniges Leben führen wie sein Großvater getan. Da werden die Augen Klaus Winkelmanns wieder still.

Durch die Fenster der größeren der beiden Stuben, die als Wohn- und Arbeitsraum dient, flimmert das Gold der Septembersonne. Ganz still ist es, nur eine Fliege kriecht mit leisem Brummen an den sonnenumwobenen Fensterrahmen herum, und das leise Geräusch der Arbeit durchzieht den Raum.

Die schlanken, durchsichtigen Hände des achtzehnjährigen, erwachsenen Jungen lassen heute oft die Arbeit sinken, und auf dem schmalen, krankhaft bleichen Gesicht liegt ein schwaches Rot der Erregung, zuweilen überfliegt es ein stolzes, freudiges Leuchten. Manchmal hebt er den Kopf und dann sind es ernste, dunkle Augen, die verträumt über die Dächer der Nachbarhäuser streifen und sekundenlang an dem Stückchen blauen Himmel und dem golden aufleuchtenden Laub

der Baumkronen hängen bleiben, die wie ein vertrocknetes Stäbchen Glid in das Grau des gepflasterten Hofes und die häßlichen, alten, verwahrlosten Häuser hereintragen.

Drunten auf dem Hof lärmen Kinder. Aber mit einem mal wird es still, ganz plötzlich. Ein helles Kommandowort, und dann tönt es frisch und jubelnd hinaus und bricht sich an den hohen, kalten Häuserwänden. „O Deutschland hoch in Ehren...“

Da hebt Johannes Winkelmann den Kopf, und er hat leuchtende Augen, als er in den Kinderchor einstimmt. Erst leise und schau, dann klingt es immer zuversichtlicher und froher: „Haltet aus, haltet aus in Sturmgebräus...“

Klaus Winkelmann betritt, den Geigenkasten unter dem Arm, die Stube. Der Junge merkt es nicht und schließt zusammen, als die Hand des alten Musiklers, wie losend über sein dunkles Kraushaar streicht.

„Johannes...“, sagte er, und es ist ein seltsam warmer Klang in seiner Stimme, während er zum Tisch tritt und das Schloß des Geigenkastens öffnet.

Die Augen Johannes, verfolgen jede seiner Bewegungen, ein flackerndes Licht ist plötzlich in ihnen, und auf den bleichen Zügen vertieft sich das Rot. Ein seltsames Gemisch von Furcht und Freude, von zögernder Hoffnung spricht aus ihnen. Und dann kommt es stöckend, aber fest von seinen Lippen:

„Du mußt die alte Geige verkaufen, Vater, eine andere tut es auch.“

Da hebt der Alte den Kopf, und ein erstaunter Blick trifft den Jungen.

„Johannes...“

Aber Johannes Winkelmann läßt den Vater nicht zu Wort kommen.

„Ja, Vater, Du mußt! Es tut weh, uns beiden, ich weiß es, aber es ist nur ein kleiner Dank für all die großen, blutigen Opfer, die die andern bringen, bringen dürfen. Wäre ich wie sie, dann hätte mich nichts hier gehalten und ich weiß, du auch nicht. Du wärst stolz gewesen, auch einen Jungen zu haben, der draußen vor dem Feinde steht. Draußen können wir nicht kämpfen; aber es gilt auch hier, in der Heimat einen Sieg zu erringen und da können, dürfen, Vater, da müssen wir helfen!“ Johannes Winkelmann sagt es mit leuchtenden Augen, und eine stolze, heilige Begeisterung ist in seinen Worten.

Schweigend nimmt Klaus Winkelmann die Geige aus dem Kasten. Glühende Sonnenlichter brechen sich in dem matten Glanz des Holzes, und weiche, volle Töne, wie der

Klang einer tiefen, geheimnisvollen Glocke, entströmen den Saiten. Aber nach wenigen Bogenstrichen setzt der Alte die Geige ab und fährt sich mit der Hand über die Augen. Lept streichen die Finger die Saiten und schwellend sinnt er vor sich hin.

Es war ihm selbst schon in den Sinn gekommen, die alte Geige dem Vaterland zu opfern, und daß nun sein Junge, dessen einzige Freude sie ist, denselben Gedanken hegt, erfüllt ihn mit stolzer Freude. Es ist bitter, daß es gerade die Geige sei, muß, aber der lange Verdienst und die Kränklichkeit Johannes' erlauben nicht einen Preisfennig zurückzuliegen.

Johannes hört ihn nicht, unverwandt hängt der Blick der Jungen an der Geige, als wolle er ihr Bild festhalten für immer.

„Ja, Jung“, ganz langsam sagt es der alte Musiker, während seine Finger noch immer leise und zärtlich die Geige umschmeicheln. „Um eitlen Gewinn willen war sie mir nicht feil, aber jetzt, wo jeder sein Liebste hergibt, da dürfen wir auch nicht zurücktreten. Ich hab' manchen beneidet, der einen frischen starken Jungen hinauscheiden konnte, nun hab' ich dazu kein Recht mehr. Ernst Berndt soll sie haben. Er wird sie wie einen Schatz behüten und die zehntausend Mark, die er mir schon vor Jahren geboten hat, fleißig sollen jetzt dem Vaterland helfen, und werden einst sorgen, daß dein Leben von Rot verschont bleibt, mein Jung.“

Klaus Winkelmann hat es mehr zu sich selbst gesprochen, nun wendet er sich an den Jungen und er hat angstvoll fragende Augen.

„Ist es nicht doch zuviel für Dich, Johannes?“

„Nein, Vater, denn ich weiß sie kommt in gute Hände.“

„Ja, in gute Hände“, wiederholt der Alte. „Die Vergangenheit wird nun für sie aufleben. Abend für Abend wird ihr Ton die Herzen vieler Menschen entzünden, und durch ihren Mund werden die ganz Großen im Reiche der Musik zu ihnen sprechen. Sie wird wieder, wie einst, hell erleuchtete Säle und andächtig laufende Menschen leben, und wie einst wird sie ein großer, ein ganzer Künstler meistern.“

Die Hände Johannes Winkelmanns zittern leicht, als er die Geige ergreift, aber er hat stolze, leuchtende Augen. Ein leiser, zitternder Ton, wie ein Seufzer, und dann groß, rein und voll wie ein Gebet, Handels unsterbliches Sargo.

Am Klaus Winkelmann ist mit einem Schlage alles versunken. Und plötzlich schreut er auf. Noch zittert der letzte Ton durch den

Raum, da reicht Johannes ihm fast schreiend die Geige hin.

„Nimm sie jetzt gleich, Vater!“ und seine Stimme ist rau. Für Augenblicke liegt ein feuchter Glanz in seinen Augen, aber der stolze Ausblick weicht nicht.

Schweigend sieht er zu wie der Alte sorglos die Geige verpackt, und wortlos begleitet er ihn hinaus. Noch einmal berührt die Hand seinen den alten, verkrüppelten, abgeschabten Kasten, der den Schatz birgt, dann tritt er ans Fenster und sieht dem Alten nach bis in der Torfahrt des Vorderhauses verschwindet.

Da kommt es jäh über den Jungen, als müßte er dem Vater nachstürzen und ihn zurufen. Aber er bringt kein Wort heraus. Ein würgendes Gefühl steigt in ihm empor und ein wildes Schluchzen schüttelt für Augenblicke den schwächlichen, verwachsenen Körper.

Nun ist sie fort, die ihm Gefallen und treuer Genosch so mancher schweren, dunklen Stunde gewesen. Da die Tage kamen, erfüllt von leidvoller Sehnsucht und mühevoller Sehnen nach Glück, nach Gesundheit, da es bitter empfand, daß er ein Krüppel. Was ihm die alte Geige gewesen, das war niemand, auch nicht der Vater, der die Partitur Begabung und heiße Liebe seines Jungen zur Musik kennt. Das hat er selbst nicht gewußt bis zu dieser Stunde, da er sie hergeben mußte für's Vaterland.

„Nein, nein, murmelt er, und der schwermütige Knabenkörper redet sich schon auf, die Reue bricht aus den dunklen Augen. Ich will stolz und stark sein. Es ist ein Opfer, aber wir müssen alle Opfer bringen. Ich will es frohen, freudigen Herzens tun, denn es gilt das Höchste, Heiligste.“

Als Klaus Winkelmann nach einer Stunde zurückkehrt, da hat Johannes frohe, glänzende Augen, und sein Mund findet ein Lächeln. Da nimmt der alte Musiker den Kopf seines Jungen in beide Hände und sieht ihm tief in die dunklen Augen in denen die Sonne steht.

Tiefer sinkt das flimmernde Leuchten der Septembersonne und umflüstert das herbstlich gefärbte Laub der Bäume mit goldenen Schatteln. Leise und zögernd streicht es über die grauen Dächer und streicht die alten, verwahrlosten Häuser.

Langsam schleicht die Dämmerung in die Stuben, aber Klaus Winkelmann und sein Junge merken es nicht. Und während der Alte die neue Geige streicht, klingt es froh und stolz von den Lippen des Jungen: „O Deutschland hoch in Ehren...“



Ersatz bei Flieger Schäden.

Berlin, 25. Sept. (W.B.) Die aus der Reichstags an die Reichsregierung gestellte Anfrage betreffend Entschädigung Flieger Schäden, ist wie folgt beantwortet worden:  
Für die im Reisgebiete durch feindliche Luftangriffe an beweglichem und unbeweglichem Eigentum unmittelbar verursachten Schäden im Rahmen der gemäß des Gesetzes vom 3. Juli 1916 getroffenen Bestimmungen voller Ersatz gewährt, und zwar nicht aus der Reichskasse, sondern aus der Kasse der Bundesstaaten, in dem die Bundesregierung stattgefunden hat. Den Bundesstaaten wird das Reich die so verauslagten Beträge zu einem gewissen, noch zu bestimmenden Zeitpunkt erstatten; es hat ihnen im Bedarfsfalle jeht Vorschüsse zu leisten.  
Ein Rechtsanspruch des Geschädigten ist weder gegenüber dem Reich noch gegenüber einem Bundesstaat oder Ersatzpflichtigen. Was den durch feindliche Flieger verursachten Personenschaden betrifft, so sind Vorarbeiten für einen entsprechenden Schadenersatz im Gange.

England entschädigt.

Kopenhagen, 24. Sept. (W.B.) Kopenhagen meldet: Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhielt von der britischen Regierung in London die telegraphische Mitteilung, daß dieser wegen der Verletzung der britischen Neutralität bei Derregaard (Kiff) am 1. September von der englischen Regierung eine Note zugegangen sei, in der die englische Regierung ihr aufrichtiges Bedauern ausdrückt und Ersatz für den durch die englische Regierung angerichteten Schaden anerkennen will.

Rußland und die Alliierten.

Amsterdam, 25. Sept. (W.B.) Wie Londoner Gewährsmann berichtet, beabsichtigt dort eingetragene Privatmeldungen der französischen Regierung zu drängen, daß man Frankreich darauf gefaßt sei, daß Rußland in kurzer Zeit infolge der Lage des Landes aus dem allgemeinen Frieden zu drängen oder den Frieden zu schließen. Die Zustände in Rußland sind hoffnungslos für die Alliierten, die mit der russischen Hilfe nicht mehr rechnen können.

Stadtnachrichten.

Zur beschleunigten Straßenverdarkung der dadurch hervorgerufenen Unfälle hat unser juristischer Mitarbeiter Herr Dr. C. Hennig-Berlin.  
Seitdem unsere Feinde immer mehr dazu übergehen, unter Verletzung aller Regeln des Völkerrechts unbewaffnete Städte, wie Stettin, Stuttgart, Tübingen, Frankfurt, zu bombardieren, wiederholt das herrliche Freiburg i. B. Bomben zu belegen, steht sich die Heeresverwaltung vielfach genötigt, die völlige Verdarkung von Ortschaften anzuordnen, in denen Fliegern nicht die Ziele deutlich zu bezeichnen. Es ist deshalb in manchen Ortschaften der Grenze befindlichen Ortschaften angeordnet, die Fenster in den Häusern abends so abzukleben, daß kein Lichtschimmer auf die Straße fallen kann. In den Straßen selbst dürfen erst keine Laternen brennen. Die Folge davon ist, daß, zumal bei trübem Wetter, die ganze Ortschaft im Dunkel liegt und man sich natürlich auch nicht durch Taschenlampen den Weg beleuchten darf.  
Da ist es nun unvermeidlich und auch öfters vorgekommen, daß Personen, die auf der Straße zu verkehren hatten, gegen Wagen oder Karren usw. die dort standen, oder gegen Holz oder Steine, die dort liegen geblieben waren, anrannten und sich mehr oder weniger verletzten. Die Betroffenen haben, wie wir vernahmen, mehrfach Entschädigungsansprüche erhoben, teils gegen den Besitzer des Hauses oder Grundstückes, vor dem sie sich die Beschädigung zuzogen, teils gegen die Verwaltung der Stadt, teils gegen den Militärkommando. Ein Anspruch gegen letzteren ist völlig unbegründet, denn derselbe hat in Wahrnehmung der ihm obliegenden Pflicht, das Vaterland zu verteidigen, gehandelt, und dazu war der Ersatz des Verdunkelungsverbotes nötig. Auch die Stadtverwaltung hat, als sie das Verbot bekannt machte, und auf dessen Befolgung durch ihre Organe achtete, und die Zuwiderhandlungen zur gerichtlichen Verfolgung brachte, lediglich innerhalb ihrer Obliegenheiten als untere Verwaltungsbehörde gehandelt und würde hieraus nicht haftbar gemacht werden können. Eine andere Frage ist aber, ob die Ortsverwaltung, die Stadt oder das Dorf sich nicht dadurch haftpflichtig gemacht hat, daß sie es unterlassen hat, die erweiterte Befestigung von Verkehrsbehindernissen auf der Gemeindefraße vorzuschreiben. Da gerichtliche Urteile über derartige Ansprüche aus der Kriegszeit wohl kaum schon erlassen sein dürften, jedenfalls noch nicht vom Reichsgericht, so wird man zu einer Aufklärung hierüber am besten gelangen, durch ein Zurückgehen auf die Urteile, welche von unserem obersten Gerichte in der Friedenszeit in ähnlichen Prozessen gefällt sind.  
Das Reichsgericht hat sich in einem Urteile vom 22. März 1909 in einer rheinischen Sache dahin ausgesprochen, daß jeder, der eine dem öffentlichen Verkehr dienende Straße benutzt, davon ausgehen darf, daß sie hindernisfrei ist, soweit er nicht durch irgendwelche Zeichen auf die Verkehrsbehindernisse hingewiesen wird. Findet er z. B. Pfastersteine aufgestapelt, so kann er nicht als selbstverständlich daraus folgern, daß auch in der Mitte der Straße Baumaterialien lagern, die den Verkehr hindern. — In einem Urteil vom 6. Mai 1909 in einem Prozesse gegen ein kleines pommersches Seebad sagt das Reichsgericht: „Das Maß der Anforderungen, die bezüglich der Aufsicht über den Zustand der Straßen an eine Gemeindeverwaltung zu stellen sind, ist je nach den örtlichen Verhältnissen abzustufen. In einem kleinen, im Winter verkehrslosen Seebade kann eine stete Beaufsichtigung auch von Nebenstraßen nicht gefordert werden; die Tatsache, daß in einer solchen Straße

mehrere Tage Steine auf dem Promenadenwege gelegen haben, über die ein Passant gefallen ist, ist darum für den Beweis eines Verschuldens des Gemeindevorstandes nicht schlüssig.“  
Hiernach muß man annehmen, daß in Orten, in denen das Verdunkeln der Straße angeordnet ist, das Stehenlassen von Verkehrsbehindernissen eine Verletzung der im Verlehrs gebotenen Sorgfalt regelmäßig bedeutet, und den Schuldigen dafür haftbar macht. Die Entschädigungslast liegt unseres Erachtens, wenn das Verkehrsbehindernis auf öffentlicher Straße vorhanden ist, der Gemeindevorwaltung ob, sofern ihr eine Nachlässigkeit zur Last fällt, weil sie z. B. ein allgemeines Verbot Verkehrsbehindernisse während der Dunkelheit auf einer öffentlichen Straße liegen zu lassen, überhaupt nicht erlassen oder deren Durchführung nicht sorgfältig beobachtet hat. Ist hingegen die Beschädigung auf einem Privatgrundstück geschehen, z. B. dem Postboten bei einer Briefbestellung, dem Kollifurmann bei Ablieferung von Gütern, dem Dienstmädchen beim Einholen von Waren beim Kaufmann, dem Gaste, der eine Wirtschaft oder einen Fremdenhof, aufsucht, so ist der Eigentümer, oder wer das Grundstück als Pächter, Mieter oder Nießbraucher benutzt, entschädigungspflichtig. Der Anspruch geht auf vollen Ersatz des Schadens an Körper und Sachen, kann aber geteilt werden, wenn den Geschädigten eine Mitschuld trifft.

Ausgleichung. Herr Oberleutnant d. R. Otto Schmidt von hier erhielt das Mecklenburg-Schwerinsche Militärverdienstkreuz I. Klasse.  
Das Eisene Kreuz II. Kl. wurde dem Ausstatter Ferdinand Heubel, Sohn des Glasermesters Peter Heubel dahier, verliehen.  
(Egg.) Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Nachdem der erste Gemeindevorstand zur Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum eine so beifällige Aufnahme gefunden hat, ist dies auch für den zweiten am nächsten Sonntag zu wünschen. Für die er doch in ein besonderes erquickliches Kapitel der Reformationsgeschichte ein, in Luthers häusliches Leben als Segensquelle für unser Volk. Mehrere Chöre wirken mit. Vergleiche die Anzeige. Auch auf den 3. und 4. Gemeindevorstand mit Vorträgen der Herren Pfarrer Hülshagen und Rektor Kern am 7. und 21. Oktober über Luther und das evangelische Kirchenlied, sowie Luther und die deutsche Schule sei jetzt schon empfehlend hingewiesen.  
Weidmannsheil. Herr Rentner Gustav Weigand erlegte heute früh auf seiner Jagd im Pettermeier Wald einen starken zehnjährigen Kronenhirsch.

Kartoffelabgabe. Es treffen in den nächsten Tagen größere Mengen Kartoffeln aus dem Kreise Uffingen für die Stadt ein. Die Kartoffeln werden am hiesigen Güterbahnhof abgegeben und zwar sofern der Verbraucher im Besitzes eines auf die Stadt lautenden Bezugsscheines ist zum Einfeuern fürs ganze Jahr, bis 3. August 1918. Es empfiehlt sich daher,

sofern noch nicht geschehen, sich schleunigst einen Bezugsschein auf dem Lebensmittelbüro ausstellen zu lassen. Bezugsscheine, die auf Erzeuger des Obertaunuskreises ausgestellt sind, können im Lebensmittelbüro auf den Namen der Stadt umgeschrieben werden.  
Polizeibericht. Gefunden: 1 Pierbedecke, 1 silb. Damenuhr, 1 gold. Brosche. Verloren: 1 silb. Mark Schein, 1 schwarze Geldbörse mit 8 Jnh., 1 Briefumschlag mit 20, 3 kleine Schlüssel, 1 Geldtasche mit Monatskarte und Photographie, 1 goldene Armband Damenuhr.

Vom Tage.

Niederesbach, 24. September. Auf dem hiesigen Bahnübergang wurde gestern Abend ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk von einem Frankfurter Vorortzug der Linie 25 erfasst und zur Seite geschleudert. Die Pferde erlitten Bein- und Rippenbrüche und mußten getötet werden.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (W.B.) Gestern Abend 6 Uhr erfolgte in dem Werk Heusenstamm der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron eine Explosion, bei der vier Personen getötet, vier schwer und eine leicht verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört worden.

Darmstadt, 24. Sept. Im hiesigen Hoftheater hat man nun auch Kriegsspiele eingeführt. Die Sitzpreise erfuhren durchweg eine Erhöhung von 10 Prozent.

Leipzig, 24. Sept. (W.B.) Hiesigen Blättern zufolge hat in Borsdorf eine Feuersbrunst über hundert Wohnhäuser eingeäschert. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf zehn Millionen Kronen geschätzt. Dem Militär gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Berankstaltungen der Kurverwaltung

Donnerstag, 27. September.  
Morgenm. an den Quellen von 8-9 Uhr.  
Choral: Aus meines Herzens Grunde.  
Komische Ouverture Keler-Bela  
Horzdame. Gavotte Czibulka  
Fische Geister. Walzer Strauss  
Potpourri Kurz und erbäulich Schreiner  
Nachmittags von 4-5 1/2 Uhr.  
Der Radetzky. Marsch.  
Ouverture Das Spitzentuch der Königin Strauss  
Menuett Holten  
Potpourri aus Die Afrikareise Suppé  
Walzer Dreimäderlhaus Schubert-Berte  
Die Augen einer schönen Frau Kollo  
Madeleine. Intermezzo Altorfer  
Abends 8 Uhr.  
Ouverture Undine Lortzing  
In der Spinnstube Eilenberg  
Albunblatt Wagner  
Potpourri: Die Hugenotten Meyerbeer  
Schön ist die Welt Lehár  
Thema und Variationen a. Kaiserquartett Haydn  
Elisabeth-Czardas Michiels

Kesselheizer

sofortigen Eintritt gesucht  
Fabrik  
Emil C. Privat.  
Friedrichsdorf i. Ts.

Mädchen

14-15 Jahren zu Kinder  
für Vor- und Nachmittags  
Dr. Jos. Klein,  
Elisabethenstraße 51 I

Küchenmädchen

1. Oktober gesucht  
Villa Hildegard.

Dienstmädchen

Louisenstraße 75, II.

Zeitungsträgerin

Stadtort gesucht  
Staudt's Buchhandlung  
Louisenstraße 75.

Wohnung

4-5 Zimmern im Erdge-  
mit elektrischem Licht, Gas  
Gartenanteil auf kürzere  
angenehme Zeit sofort zu vermieten.  
Freitag vormittags 3766  
Langeheubad 4, links 2. St.

Europäischer Hof

vormalig Hotel Beau Séjour  
Bad Homburg Ferdinandstr. 2-4.  
Sonnige ruhige Lage. Im Winter geöffnet. Zentral-  
heizung. Fahrstuhl, Bäder  
Freundliche Wohn- und Schlafzimmer mit Balkons,  
Abgeschlossene Wohnung mit Privat-Bad, Toilette,  
kalt und warm fließ. Wasser,  
Ausreichende Verpflegung. Mäßige Preise.  
E. Laube.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass (Rheinstr. 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, so wie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5.18% und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September dieses Jahres.

Kriegsanleihe-Versicherung

Zeichnungen bis M 3500.— einschließlich, ohne ärztliche Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnung von M 3500.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1917.]

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Das favorit-Moden-Album,

einzig beliebt wegen seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gediegenen Geschmacks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit, ist für Herbst und Winter (80 Bg.) soeben erschienen!  
Favorit der beste Schnitt  
Erhältlich bei  
Heinrich Stöher, Louisenstr.

4 Zimmerwohnung

möglichst mit Bad und Garten in der Nähe des Kurhauses gesucht. Angebote unter T. 4038 an die Geschäftsstelle des Bl.

Wohnhaus

mit acht Zimmern u. 2 Mans. nebst kl. Garten u. Hintergebäuden, rings ummauert,  
Dorotheenstraße 35  
zu verkaufen. Auskunft erteilt  
2976 Geheimrat Wilhelm.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im ersten Stock unseres Hauses  
Glückensteinsweg 5  
per sofort zu vermieten. (2525)  
W. Spies & Co.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 4010a  
Löwengasse 27.  
Zu erfragen Dietrichsheimstraße 13.

In ruhiger vornehmer Lage, Hochpartierte schöne gut möblierte 3 Zimmer Wohnung 3991a mit großer nach Süden gelegener heizbarer Veranda, in freier Villa zu verm. Zu erk. Brendelstraße 6.

Stellengefuch.

Für eine gebildete Frau, deren Gatte im Felde steht wird eine Stelle für leichte Arbeit gesucht.

Angebote an Magistrat (Armenverwaltung.)  
4027

Fünf

Zimmerwohnung

im zweiten Stock

Louisenstraße 42

mit Bad, Gas und elektrisch Licht für 1. Jan. ar 1918 auch früher zu vermieten.

Näheres bei

3916

Louis Stern,

Louisenstraße 42.

Hochpart. Wohnung

6 ger. Zimmer, fgr. Diele, Bad und allem Zubehör, Heizung, schöne ruhige Lage zu vermieten 3683a  
Landgrafenstraße 34.

3 Zimmerwohnung

mit Gas, Wasser, und Zubehör zu vermieten. Schmidgasse 2. (1899a)

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 3423a  
Löwengasse 5 a



## Abgabe von Suppenmehl, Maggiwürfeln und Kunsthonig.

Suppenmehl und Maggiwürfel können auf Grund der Quittung über Bezugsabschnitt 14 der Lebensmittelkarte II, Kunsthonig auf Grund der Quittung über Bezugsabschnitt 15 bei den Händlern von Donnerstag, den 27. ds. Mts. abgeholt werden. 4045

Bad Homburg v. d. Höhe, 26. Sept. 1917.

Der Magistrat  
(Lebensmittelversorgung.)

## Evang. Kirchengemeinde

Bad Homburg v. d. H.

Zur Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum findet nächsten Sonntag, den 30. Sept. abends 8 1/2 Uhr in der Erlöserkirche

der zweite Familienabend statt.

Außer Gesängen des Gemischten Chores der Erlöserkirche und des Kaiserin Auguste Victoria Lyzeums ist ein durch Gedichte erweiterter Vortrag des Herrn Pfarrer Wenzel über

Anthems häusliches Leben, eine Segensquelle für unser Volk vorgelesen. Alle Gemeindeglieder sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Der obigen Einladung schließen sich mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung ihrer Mitglieder an

Die Vorstände der sämtlichen Homburger u. Kirchorfer evgl. Vereine.

## Beste Ersatz für kupferne Einkoch-Kessel

- ☒ innen vergalvt, außen schwarz, sowie alles andere ☒
- ☒ Küchengeschirr werden angefertigt bei ☒

**Friedrich Erny** ☒☒☒☒☒ **Kupferschmied**

Rathausstraße No. 8 [3498] Telefon No. 568.

## Zu verkaufen!

1 gut erh. Divan, 1 einf. Bett, 1 Damenschreibtisch, pol.: 1 Herrenschreibtisch, zweifelh. mit Schubl. und Schränken, 1 große und kleine Badewanne, 1 pol. Kleiderst. 1 Teppich, 3 Mtr. auf 2,50, 1 ov. pol. Tisch, 1 Ofen, 1 Küchentisch, div. Stühle, 1 kleiner Waschtisch, 1 Regulator und versch. bel. 4036

**Frau Karl Knapp,**

An- u. Verkauf  
Louisenstraße 6.

## 5 junge Hühner

zu verkaufen 4031  
Oberurseler Pfad 21

## Zu verkaufen:

2 mod. weiße Betten, 1 Schlaf- sofa und ein Eisschrank 4033  
Kisselestraße 3

## Perlentafel

Samstag verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung 4041

Promenade 23.

## Zarte, weisse Hände

erzeugt das herrlich duftende „Sameln“. Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frost- bissen dürfte es nie fehlen, à Fl. 100 Pfg.

## Wohn- u. Schlafzimmer

Möbel von 2 Damen zu verkaufen gesucht. Off. u. F. M. P. 9634 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Am 25. 9. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. W. G. 8449 17. R.R.M. betr. Beschlagnahme von gebrauchten und ungebrauchten Segeln, Zelten und Zeltplanen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

## Zur Feier des Geburtstages unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Samstag, den 29. September 1917, abends 7 1/2 Uhr  
im Kurhaus-Theater

## Fest- Ouvertüre- Ansprache

hierzu

## Die Regimentstochter

Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti.  
Musikalische Leitung: Kapellmeister Franz Neumann vom Frankfurter Opernhaus. — Leiter der Aufführung: Josef Gareis vom Frankfurter Opernhaus.

Personen:

|                                        |                                                |
|----------------------------------------|------------------------------------------------|
| Die Marchesa Maggiorivoglio            | Marie Wellig-Verzarm vom Frankfurter Opernhaus |
| Sulpitz, Sergeant                      | Richard von Engel vom Frankfurter Opernhaus    |
| Tonio, ein junger Tiroler              | Eril Weil vom Frankfurter Opernhaus            |
| Marie, Marktentenderin                 | Lutz Bornedien vom Frankfurter Opernhaus       |
| Die Herzogin von Graquitorpi           | Maria Dean vom Frankfurter Opernhaus           |
| Hortensio, der Marchesa Haushofmeister | Josef Gareis vom Frankfurter Opernhaus         |
| Ein Notar                              | Gustav Nielsen                                 |
| Ein Corporal                           | Hans Scheermann                                |
| Ein Landmann                           | Paul Raumann                                   |
| Ein Diener                             | Wag. Rauter                                    |

Österreichische Grenadiere, Tiroler Banden, Damen.  
Die Handlung spielt in Tirol, der 2. Akt ein Jahr später als der erste, auf dem Schlosse der Marchesa.  
Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.

## Preise der Plätze:

Ein Platz Proszeniumsloge 6 M. — I. Rangloge 5 M. — Parquetloge 4 M. — Sperrlog 4 M. — II. Rangloge 2.50 M. — Stehplatz 2 M. — III. Rang reserviert 1 M. — Gallerie 0.50 M.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Der Reinertrag wird der Hindenburggabe überwiesen.

Aufführung 7 Uhr. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

## Für Zahnleidende!

Zähne mit und ohne Platte, sowie Reparaturen

und Umarbeitung schlechtlitzender Gebisse.

Goldkronen

und

Brücken-  
arbeiten



Schmerzloses Zahnziehen speziell für Angestaltliche und Nervöse in den meisten Fällen anwendbar

**Frau R. Caesar, Kisseloffstr. 3.**



Seinen schweren Verwundungen, die er am 9. September 1917 vor Verdun erlitten, erlag am 21. September 1917 im Alter von 30 Jahren mein lieber, jüngster Sohn

der Leutnant der Reserve und Kompagnieführer

## Curt Schmidt

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Hessischen Tapferkeitsmedaille, eingegeben zum Eisernen Kreuze I. Klasse.

Deutschlands Sieg und Deutschlands glückliche Zukunft waren sein unerschütterlicher Glaube. Ihm hat er sein totenfrohes Leben willig dahingegeben.

In Schmerz und Stolz namens der Hinterbliebenen

Die Mutter

Anna Schmidt geb. Schick.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, den 27. September 1917, nachmittags 5 Uhr vom Bahnhof aus auf dem evangelischen Friedhofe.



Am 21. ds. Mts. verschied infolge seiner schweren Verwundung

## Herr Curt Schmidt

Leutnant der Res. und Kompagnieführer

Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl. u. der Hess. Tapferkeitsmedaille, eingegeben zum Eis. Kreuz I. Klasse.

Tief erschüttert betrauern wir in dem Verstorbenen einen lieben Freund und Mitarbeiter, dessen große Herzengüte und lauterer Charakter sich immer die größte Zuneigung seiner Umgebung gesichert hat.

Sein Tod hat für uns eine kaum zu ersetzende Lücke gerissen; wir werden ihn stets als ein Beispiel treuester Pflichterfüllung in lieber Erinnerung behalten.

Ernst Menges, Wilhelm Menges.

Per sofort gesucht  
eine größere Anzahl  
Frauen und Mädchen  
Dreher, Hilfsdreher  
Werkzeugmacher  
und  
Betriebschlosser.

Weilwerke G. m. b. H.

Rödelheim.

3978